

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	58 (1953-1954)
Heft:	7-8
Artikel:	Kleine Anregungen zum naturkundlichen Beobachten in Stadtschulen : (1. bis 3. Elementarklasse)
Autor:	Schinz, Julie
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-316169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich ein und aus; die Welt steht offen, und unsere jungen Schweizerinnen fliegen wieder aus. Wir haben heute mehr Stellen als Anwärterinnen und bitten alle Kolleginnen, unser Büro bekanntzumachen. Ihm selber wünschen wir, daß es nun endlich eine lange Reihe von Jahren ohne Krieg und ohne Krise erleben möchte.

Mü.

VEREINSNACHRICHTEN

Sitzung des Zentralvorstandes

vom 5. Dezember 1953 im «Augustinerhof» in Zürich

(Protokollauszug)

Alle Mitglieder sind anwesend.

1. Die Protokolle der letzten Vorstands- und einer Bürositzung werden genehmigt und dankt.
2. Frl. Siegenthaler erstattet den Heimbericht. Nach den großen Umbauarbeiten geht allmählich alles wieder seinen gewohnten Gang.
Aus einem Testat kommen dem Heim 1000 Fr. zu.
3. Der Pensionsvertrag mit der Vorsteherin und der Köchin des Heims werden durchbesprochen.
4. Die Sektion St. Gallen erhält für ein veranstaltetes Weihnachtssingen mit A. Stern eine Subvention.
Dem Sozialdienst der Schweiz wird zur Unterstützung eine Summe von 50 Fr. zugewiesen.
5. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft gibt Merkblätter heraus zur Lärmbekämpfung. Auch in der «Lehrerinnen-Zeitung» soll besonders darauf hingewiesen werden.
6. An der Delegiertenversammlung der Saffa vertrat uns Frl. Friedli, Bern, an derjenigen des Schweiz. Turnlehrervereins in Burgdorf Frl. Reber.
7. Für die Gewinnung von Mitgliedern im Kanton Graubünden sollen im Büro die Vorarbeiten getroffen werden.
8. Ebenfalls übernimmt das Büro die Aufgabe, den Wochenendkurs vorzubereiten.
Wegen der knappen Geldmittel wird das Ferienlager von 1954 für bedürftige Ostscheizer Kinder auf 1955 verschoben.
9. Die nächste Vorstandssitzung wird auf den 6./7. Februar festgesetzt.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

Kleine Anregungen zum naturkundlichen Beobachten in Stadtschulen

(1. bis 3. Elementarklasse)

7/8
in 1954

Beobachtet man Kinder, die in Gärten, Feldern und Wäldern zwanglos Blumen pflücken, so fällt auf, daß sie vergnügt bald dahin, bald dorthin springen, um die schönsten auszuwählen. Geht man durch die Gassen der Altstadt, einen farbenfrohen Strauß in der Hand, hört man nicht selten den Ausruf: «Dörf i au e Blueme ha?» Leuchtende Farben, lebendige Schönheit

ziehen in diesem Falle übermächtig an, stehen sie doch in scharfem Gegensatz zum eintönigen Grau der Mauern und Straßen. Dieses Kontrastes muß sich die Lehrerin bewußt sein, wenn sie Pflanzenkunde, sei sie noch so bescheiden und einfach, mit Elementarschülern treiben will. Die Blumen müssen um ihrer leuchtenden Farben oder kühnen Formen willen zu diesem Zwecke ausgewählt werden. Nicht zu vergessen ist, daß das Interesse bei kleinen Schülern bald erlahmt und ins Spielerische zurückkehrt. Der Zweck der Lektion wird erreicht, wenn die Kinder die Pflanzen auf eine natürliche und spontane Weise kennen und lieben lernen, dabei auf naturschützerische Art massenhaftes und rohes Abreißen vermeidend. Für die Kinder ist die Welt noch herrlich jung und neu, voller blauer Wunder, daß selbst bloße Namen interessant sind und zum Nachdenken und Besprechen anregen. Aus diesem Grunde mögen Blumen mit fremdartig tönenden Namen, wie zum Beispiel Gladiolen, andern vorgezogen werden. Lokal- und Mundartnamen, wie zum Beispiel Bachbumbele, Chrottepösche, Hirtetaschli, Froschgläsli sind viel bezeichnender als rein wissenschaftliche Namen.

Seit einigen Jahren arbeiten meine Elementarschüler in Gruppen. Sie nennen sich «Erdvolk», «Baumvolk» und «Himmelsvolk». Jede Gruppe umfaßt 10 bis 15 Kinder.

Gruppe I (Erdvolk) beobachtet den Erdboden, die Tier- und Vogelsspuren im Staub, Sand, Schnee; Frost, Eis, Schneedecke, Überschwemmungen; Auf- und Verblühen der Pflanzen, Insektenbesuche usw.

Gruppe II (Baumvolk) meldet, was sich an und auf Bäumen im Schulhof, an und auf angrenzenden Gebäuden zeigt: Knospenentfaltung, Blühet, Samen- und Fruchtbildung, Insekten- und Vogelbesuch, Vogelnester auf den Bäumen sowie in Spalten am Schulhaus werden genau untersucht resp. im Auge behalten. Natürlich spielen die Pflanzen und Tiere in den Blumenkisten eine große Rolle.

Gruppe III (Himmelsvolk) meldet Vogelflüge, Vogelrufe, Wintergäste am Vogelfutter vor dem Schulzimmerfenster, schöne Sonnenauf- und -untergänge, Mond- und Sternbeobachtungen, Winde, Gewitter, Wolkenbildungen, Wetterbeobachtungen usw.

Alle drei Gruppen beobachten an den Schulzimmerfenstern oder im Schulhof, oft sitzen sie — um besser sehen zu können — auf den Bänken. Wenn das Notieren den Kindern noch zu große Mühe macht, werden Zeichnungen ins Beobachtungsheft gemacht, Bilder gesucht, angemalt, ausgeschnitten, zu ihrem Vorteil aufgeklebt, im Schaukasten ausgestellt usw. Alle Beobachtungen bilden Anregungen für viele Naturkundestunden, sie sind wichtige Übungen im exakten Beobachten.

Im Herbst zum Beispiel resultierten aus den Beobachtungen der Kinder Lektionen über lange Trockenperioden, über Nebel, Regen, Schnee usw. Andere Lektionen untersuchten, wie man die Bäume an ihren Blättern, Früchten, Zweigen erkennen kann. (Übung macht den Meister!) Wieder andere Lektionen handelten von Tieren, die auf den Bäumen leben, und wie sie die verschiedenen Jahreszeiten zubringen. Ein Eichhörnchen veranlaßte uns, über Nahrungsvorräte zu reden. «Deckelschnecken» wurden gebracht und die Frage aufgeworfen: «Was passierte mit der Schnecke, ist sie tot?»

Die Freude, das Interesse und der Stolz jeder Gruppe wuchsen, wenn sie sich gegenseitig auf die verschiedenen Vorkommnisse aufmerksam mach-

ten. Der Ernst und die Ausdauer, die aufgewendet wurden, sind ein schlagernder Beweis dafür, wie anregend Gruppenarbeit auch für das Individuum ist. Platzmangel brachte mich auf den Gedanken, Gruppen zu bilden.

«Puzzles» sind ebenfalls beliebt. Früchte oder Samen werden auf den Tisch gelegt mit der Frage: «Was ist das, und wo ist es gefunden worden?»

Nasse Pfotenabdrücke von Katzen und Hunden, von Tauben und Spatzen (auf trockenem Belag) wurden angeschaut und verglichen. Viele andere «Puzzles» tauchten je nach der Jahreszeit auf, wie Raupen, Puppen, Regenwürmer, Ameisen, fliegende Insekten.

Nicht nur die Tier-, auch die Pflanzenwelt ist voller Wunder, die uns täglich überraschen und beschäftigen. Man denke nur an das Auf- und Verblühen der Korbblütler, an die Samenverbreitung durch den Wind, durch Tiere usw. Eine einstige 3. Klasse interessierte sich ungemein für die verschiedenen Stadien des Entfaltens der klebrigen, prachtvoll glänzenden Knospen der Roßkastanie. Als der Stadtgärtner die Bäume schneiden ließ, wurden einige Zweige im Schulzimmer eingestellt, um ihr Wachstum mit demjenigen der im Freien verbliebenen zu vergleichen.

Das Leben ist so reich und anregend, daß Lehrerin und Schüler nie ausgelernt haben. Ludwig Finckh sagt in «Rapunzel»: «Wir müssen alles, was schön und schwer ist, in unser Herz hineintun, die Sterne, die Pflanzen, die Wolken, die Steine, damit es groß und weit werde von ihnen. Dann können wir's wieder einmal andern geben, wenn sie es brauchen. Das heißt, sie liebhaben!»

Julie Schinz

Erstkläßler als JRK-Gruppe

(Jugend-Rotkreuz-Gruppe)

Scheint das widersinnig? Im Gegenteil, wir hatten eine gute, schöne Arbeit zusammen, die beweist, daß auf humanitärem Gebiet Herz und Hand so viel zu sagen haben wie der Kopf. Besonders schön ist es, mit den Kindern eine Sache von Beginn an zu erleben und zu betrachten. Eins nahm ich mir vor: Die Kinder sollten tätig die schöne Idee erleben.

Als erstes machten wir groß eine Schweizer Fahne. Wozu diese Fahne, und weshalb ist sie uns wert? Sie hat uns etwas zu sagen: «D'Fahne seit: Hie isch d'Schwyz. Syt ehrlich. Syt treu. Syt tapfer und stark.» So viel Text gab zu schwitzen, wurde aber mit Freude und Eifer bewältigt. Oft begannen wir hernach den Schulmorgen mit diesem Spruch. — Als zweites malten wir, schon viel gewandter, eine Rotkreuzfahne. Dazu schrieben wir mit Buntstiften: «Chömet, i hilfe allne. Syt gsund. Hälfet de Lüt. de Tierli, de Pflanze. Mir sy Schwöschter und Brüder.» Zu welchem Land mag diese Fahne gehören, fragten wir uns. Zu allen auf der ganzen Welt. — Dies wies uns zum nächsten Blatt: «Wo steit ds Rote Chriüz?» schrieben wir oben auf ein Blatt. Überreich kamen die Beiträge der Kinder: am Spital, an der Schürze der Krankenschwester, am Krankenauto, am Sanitätshund, an Schiffen, Eisenbahnen, Flugzeugen. All das zeichneten wir. «Uf dr ganze Wält», schrieben wir darunter. So entstand Blatt um Blatt zu einem Mäppchen, das die Kinder mit ausgeschnittenen Roten Kreuzen beklebten. Oft kam die Frage: «Arbeiten wir heute am Rotkreuz-Heft?» Es blieb etwas Seltenes, Besonderes, immer wurde es freudig begrüßt.